

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1.20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszeile 20 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Hömberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 122

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 16. Oktober 1915.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Lahn).

38. Jahrg.

WTB Großes Hauptquartier, 13. Oktober. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Vorstöße nordöstlich von Verdun wurden leicht abgewiesen. Deftlich von Souchez verloren die Franzosen wieder einige Grabenstücke, in denen sie sich am 11. Oktober noch halten konnten. — In der Champagne scheiterte gestern Abend ein französischer Angriff südlich von Tahure. Ein an derselben Stelle heute früh wiederholter in mehreren Wellen geführter Angriff brach gänzlich zusammen.

In den Vogesen blühten die Franzosen am Westhange des Schrammännle ein Teil ihrer Stellung ein.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich Dinaburg brach ein russischer Angriff in unserm Artilleriefeld zusammen.

Versuche des Gegners, sich der von uns besetzten Inseln des Miadziol-Sees zu bemächtigen, scheiterten. — Ein russischer Angriff nordöstlich von Smorgon, der bis an unsere Hindernisse gelangte, wurde abgewiesen.

Eines unserer Luftschiffe belegte in vergangener Nacht die besetzte und von Truppen angefüllte Stadt Dinaburg ausgiebig mit Bomben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts neues.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Der Feind wurde aus seinen Stellungen bei Rudkabelsko-Wolskaja vertrieben, sowie über die Linie M. S. Alexandria-Höhe nördlich davon zurückgeworfen.

Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer warfen den Gegner nordwestlich Hajworonka (südwestlich Burkanow) aus mehreren Stellungen.

Balkankriegsschauplatz.

Der Widerstand der Serben konnte unsere Vormwärtsbewegung nur wenig aufhalten.

Südlich von Belgrad wurde Dorf Teleznik und Höhe östlich beiderseits der Topcidarska gestürmt. Der Angriff aus Pozarevac ist im günstigen Vorschreiten. Die Straße Pozarevac-Gradište ist in südlicher Richtung überschritten.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 14. Oktober. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während feindliche Monitore die Küste bei Westende und die feindliche Artillerie unsere Stellungen nördlich von Ypern ohne Erfolg beschossen, machten die Engländer fast auf der ganzen Front zwischen Ypern und Loos hinter Rauch und Gaswolken zum Angriff an, der gänzlich scheiterte. An mehreren Stellen schlug die Rauchwolke in die feindlichen Gräben zurück. Nur nordöstlich und östlich von Vermelles konnten die Engländer in unseren vordersten Gräben an kleinen Stellen Fuß fassen, aus denen sie größtenteils mit Handgranaten schon wieder vertrieben sind. 5 Angriffe ohne Benutzung von Rauchwolken, aber mit starken Kräften gegen die Stellungen von Hulluch sind unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Südlich des Angres wurden dem Feinde im Gegenangriff 2 Maschinengewehre abgenommen. Bei der Säuberung der kleinen Nester, die die Franzosen auf der Höhe von Souchez noch besetzt hielten, blieben 400 Mann als Gefangene in unsern Händen. In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe beiderseits Tahure mit äußerster Erbitterung fort. 5 französische Angriffe südlich und 2 nördlich der Straße Tahure-Souain brachen unter schweren Verlusten für die Angreifer zusammen. Nächtl. Angriffsversuche erstickte unser Artilleriefeld im Keime. — Auf der Combreshöhe wurde ein feindlicher Graben von 120 Meter Länge gesprengt. — In den Vogesen versuchten die Franzosen die ihnen am 12. Oktober am Schrammännle abgenommenen Stellungen zurückzunehmen. An unserm Hindernis brach der Angriff nieder.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich und südwestlich Illert warfen wir den Gegner aus einer weiteren Stellung, machten 650 Gefangene und erbeuteten 3 Maschinengewehre. — Russische Angriffe westlich und südwestlich Dinaburg wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und Linfingen.

Nichts neues.

Deutsche Truppen der Armee des Grafen Bothmer nahen Hajworonka (südlich Burkanow) und warfen die Russen über die Strypa zurück.

Balkankriegsschauplatz.

Südlich von Belgrad sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen. Die Werke der West-, Nord-, Ost- und Südfront des festungsartig ausgebauten Ortes Pozarevac sind genommen.

Die Agence Havas, das ämtliche Nachrichtenorgan der französischen Regierung wagt zu behaupten, daß im deutschen Tagesbericht vom 3. Oktober veröffentlichte Befehl des Generals Joffre sei deutscherseits erfunden. Demgegenüber wird festgestellt, daß mehrere Urabzüge des Befehls in deutschen Händen sind und daß eine große Anzahl gefangene Offiziere wie Mannschaften ihre Kenntnis des Befehls, den sie übrigens verschiedentlich in Abschrift auch bei sich führten, unumwunden zugegeben haben. Ob Heeresleitung.

Der Feldzug gegen Serbien.

WTB Nisch, 13. Oktober. Meldung der Agence Havas. Die Bulgaren haben uns auf der Front von Knjaschewatz angegriffen. (Knjaschewatz liegt an der serbischen Südgrenze gegen Bulgarien.)

Noch ehe eine Bestätigung der Nachricht vorlag, daß Bulgarien an Serbien den Krieg erklärt habe, verbreitete die Agence Havas die Meldung, die bulgarischen Truppen hätten die Front von Knjaschewatz angegriffen. Bei der Aufspitzung der Gegensätze auf der Balkanhalbinsel war der Uebergang des bulgarischen Heeres aus dem Aufmarsch an der Grenze zur kriegerischen Tätigkeit nur eine Frage von Tagen geworden. Ein Zurück konnte es für den König, die Regierung und das Volk nicht mehr geben, die nationalen Empfindungen waren aufs höchste erregt, der Kampf um die von allen Bulgaren als höchstes Ziel betrachtete Vereinigung der Stammesgenossen in Mazedonien mit dem Königreich mußte angestrebt werden.

Bulgarien hat die Scheide fortgeworfen, es steht da, das Schwert in der Hand, um lang gehegte Hoffnungen des ganzen Volkes zu erfüllen, die der Bukarester Frieden ihm versprochen, nachdem es im ersten Balkankrieg die schwersten Opfer gebracht hatte. Mazedonien ist der Kampfbereich, das Land, das einst unter bulgarischen Jaren stand und dessen

slawische Bevölkerung seit Jahrzehnten durch unausgesetzte Arbeit in Kirche und Schule in engste Verbindung mit dem Königtum gebracht ist. Nach vielen Tausenden zählen die Mazedonier, die in dem aufstrebenden Staat Aufnahme und die Möglichkeit zum Vorwärtstreten in allen Verufen gefunden haben, und die serbische Oberherrschaft wird von den in der Heimat verbliebenen Teilen mit tiefem Ingrimm getragen, weil sie gleichbedeutend ist mit der Vernichtung der nationalen Eigenart. Es ist eine Eigentümlichkeit der Bulgaren, warten zu können. Auf dem Balkan giebt es ein Sprichwort: „Der Bulgare fängt den Hasen mit dem Wagen,“ womit gesagt sein soll, er habe die Geduld, mit seinem Büffelkarren so lange um einen Hasen im Kreise herumzufahren, bis er an ihn heran kommt. Geht er dann zur Tat über, so entwickelt er größte Entschlossenheit. Vom König bis zum kleinsten Bauer sind die Bulgaren überzeugt, daß die Stunde der Erfüllung ihrer nationalen Wünsche geschlagen hat, und zwar an der Seite der Mittelmächte. Die Flut der Verschimpfungen, die sich über Hof und Regierung ergossen hat, weil sie den Anträgen des Vierverbundes kein Gehör schenken, ist der deutlichste Beweis, wie tief der Entschluß der Bulgaren gewirkt hat, die Entscheidung in die eigene Hand zu nehmen. Wir begrüßen den neuen Mitkämpfer an unserer Seite. Weder Deutschland noch sein getreuer Bundesgenosse

verfolgen Ziele, die den bulgarischen Bestrebungen irgendwie und irgendwo zuwiderlaufen, sie wünschen daß das junge Königtum in freier Selbstbetätigung ein Bollwerk des Friedens auf der Balkanhalbinsel werden möge. Es soll nicht mehr ein Spielball von Ränkespiinnern in fremden Hauptstädten sein, die nur eigennützigen Zwecken nachgingen, denen Bulgarien als Werkzeug dienen sollte, um schließlich die blutig erkaufte Freiheit zu verlieren und ein willenloser Vasallenstaat zu werden.

Zaimis und Veniselos vor der Kammer.

WTB (Nichtamtlich.) Athen, 13. Oktober. Meldung der Agence Havas: Ministerpräsident Zaimis erklärte in der Kammer, daß die Regierung nach einer genauen Prüfung der augenblicklich äußerst verwickelten internationalen Lage ihre Politik auf dieselbe Grundlage zu stützen gedenke, wie die Politik, die Griechenland seit dem Beginn des europäischen Krieges befolgt habe.

Zaimis fuhr dann fort: „Um den Lebensinteressen der Nation besser zu entsprechen, wird unsere Neutralität bewahrt sein. Unsere Haltung wird sich den künftigen Ereignissen anpassen. Die Regierung, die in dem kritischen Augenblick von den Vertretern des griechischen Volkes unter-

stützt wird, verfolgt die Entwicklung mit gespannter Aufmerksamkeit.

Auf die Rede Zaimis antwortete Veniselos:

„Niemand will das Land in innere Unruhe stürzen. Im Hinblick auf die augenblickliche Lage wird die Kammermehrheit der Regierung ihre Unterstützung gewähren, solange die Politik der Regierung die Grundlage meiner Politik nicht umstürzen wird, über welche die Kammermehrheit bereits abgestimmt hat. Bestände kein Vertrag mit Serbien, so würden unsere Interessen uns zwingen, jedesmal aus unserer Neutralität herauszutreten, wenn ein Staat sich auf unsere Kosten vergrößern will. Es handelt sich nicht darum zu wissen, ob wir Krieg führen sollen oder nicht, sondern zu wissen, wann wir den Krieg beginnen müssen. Keinenfalls dürfen wir Bulgarien gestatten, Serbien niederzuwerfen, um nachher uns mit aller Kraft anzugreifen. Die Seele der Nation sagt sich, es sei im Interesse Griechenlands, daß Bulgarien zerschmettert werde. Wäre Bulgarien siegreich, so würde der Hellenismus vollkommen vernichtet werden.“

Ungeheure Verluste der Serben.

Bukarest, 13. Okt. Die hiesigen Blätter berichten über riesige Verluste, die die Serben in den letzten Kämpfen erlitten haben. Fast ihre sämtlichen Batterien sind von den Angreifern zerstört worden. Die Verluste der serbischen Infanterie seien geradezu ungläubliche auf der Zigeunerinsel haben deutsche Soldaten nicht weniger als 600 Serben begraben. In der Straße von Belgrad liegen Haufen von Leichen gefallener Serben, die nur langsam weggeschafft werden können. Die Lazarette sind überfüllt mit serbischen Verwundeten aus den dreitägigen Straßenkämpfen.

Das Landungsunternehmen in Salonik.

WTB Sofia, 12. Oktober. Von dem Privatberichterstatter von Wolffs telegraphischem Bureau. Sichern Nachrichten zufolge sind 5 Eisenbahnzüge mit französischen und englischen Truppen in Salonik zurückgehalten worden.

Von der holländischen Grenze, 12. Okt. Daily News meldet aus Athen: Die ursprünglichen Pläne der Verbündeten haben eine Veränderung infolgedessen erlitten, als zwar immer noch Truppen in Salonik gelandet werden, statt jedoch in kleinen Abteilungen allmählich nach dem Innern abzugehen, in großen Massen bei Salonik vereinigt werden.

Der Erfolg eines deutschen U-Boots.

WTB Athen, 10. Oktober. Der Kapitän des griechischen Amerikadampfers Patris berichtet, er habe vorgestern Nacht, den drachlosen Hilferuf des französischen Truppen-Transportdampfers Samblin Haver erhalten, der von einem deutschen U-Boot torpediert worden war und sich etwa 100 Seemeilen östlich von Malta mit über 2000 algerischen Soldaten in sinkendem Zustand befand. Als die Patris die Unfallstelle erreichte, war der Dampfer Samblin Haver mit allen an Bord befindlichen Truppen gesunken. Englischen Torpedoboote gelang es, nur 90 Mann, zum größten Teil Verwundete, zu retten. Samblin Haver befand sich vor der Katastrophe auf der Fahrt nach Mudros.

Eine Wahlrede Wilsons.

WTB London, 12. Oktober. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Daily Express erfährt aus New York, Präsident Wilson habe in einer öffentlichen Rede erklärt, er sei sehr dafür, daß wer Amerika zur Förderung der Ziele anderer Mächte zu mißbrauchen versuche, von der öffentlichen Meinung gebrandmarkt würde.

[Nach diesen Worten des Präsidenten der Vereinigten Staaten erwarten wir, daß er den amerikanischen Bürgern, die durch Lieferung von Munition und Geld an den Vierverband dessen Geschäfte besorgen, das Handwerk legt.]

Das Volk will die Wahrheit

— Von der holländischen Grenze, 12. Fortsetzung auf Seite 4.

In Rußland, dessen Vork im Glauben seines Volkes seit langen Jahrzehnten als der anerkannte Schutzherr der Balkanstaaten galt, hat das entmenschte Abstrüßen Bulgariens von der russischen Seite und die sonstige dem Vierverband abthotende Entwicklung der Dinge auf dem Balkan einen niederstimmernden Einbruch gemacht. Es hagelt Anklagen gegen die russische Diplomatie in der Presse aller Schattierungen, und diese sind im gegenwärtigen kritischen Zeitpunkt für das Reich auch der Regierung nicht als unmaßgeblich erschienen, die in früheren Jahren die Zeitungskritik mit einem verächtlichen Wästelstuden beiseite zu schieben pflegte. Die russische Regierung hat sich vielmehr verpflichtet gefühlt, im offiziellen Reichsanzeiger eine sehr lange Note zu veröffentlichen, in der die Balkandiplomatie des Vierverbandes mit besonderer Verächtlichkeit der russisch-bulgarischen Beziehungen zu recht fertigen versucht wird.

Nach Beginn des Krieges bedrte Rußland Bulgarien gegenüber seine Stützen auf und gabsich ganz offen die denkbar größte Nähe, des kaiserlichen Erbprinzen zum Vordringen aus der Neutralität zugunsten des Viererbundes zu veranlassen. Dazu benutzte man den etwas eigenwilligen Weg über Serbien, indem man die Regierung in Nißa aufforderte, an Bulgarien Gebietsabtretungen zu machen, wofür man dem Serben versprach, daß sie sich nach Beendigung des Krieges an österreichisch-ungarischem Gebiet schadlos halten dürften. (11) Da die serbische Regierung diesen Vorschlägen nicht, „im Prinzip“ bestimmen wollte, geriet die Verhandlungen auf den toten Punkt. Mitte Oktober 1914 beging der Viererbund seinen Wortschwärzer abermals. Rußland war, da neuer Fehler, Bulgarien in sehr konkreter Weise zur Hilfeleistung gegen die Türkei aufzufordern. Bulgariens Antwort bestand in einer förmlichen Ablehnung. Das Kabinett Radoslawow erwiderte, es zöge vor, neutral zu bleiben. Darauf aus nicht abgelehnt, trat Rußland am 1. Dezember 1914 noch einmal an Bulgarien heran und verlangte einerseits Garantien von der bulgarischen Regierung, daß weder Serbien noch Griechenland angegriffen beabsichtige, bot jedoch auf der anderen Seite der bulgarischen Regierung einen Heraustritt aus der Neutralität Gebietsverbesserungen in Mazedonien und Thrazien nach Beendigung des Krieges an. Dieses Angebot erfuhr seitens Bulgariens dieselbe Ablehnung wie das erste. Trotzdem machte der Viererbund bereits im Januar einen dritten Versuch, Bulgarien auf seine Seite zu ziehen und zwar diesmal gänzlich auf Kosten Serbiens. Dieser Versuch kam jedoch in Serbien nicht erst zu ordnungsgemäßer Verhandlung, er bereits in Nißa am Widerstande Passi scheiterte.

des Bierverbandes, diesen Versprechungen auch Gültigkeit zu verschaffen, und verlangte weitere Erklärungen. Die Verhandlungen zogen sich bis zum 4. August, wobei Ausland in steigender Bedrängnis durch die deutsche Offensive immer höhere Zusicherungen machte und schließlich Revision des ganzen Bulgarsier Vertrages versprach. Da Bulgarien Rüstungen über die Haltung der Serben äußerte, arbeitete die Bierverbandsdiplomatie auch in Risch mit Nachdruck und erzwang von der serbischen Regierung eine wenigstens vorläufige Zustimmung zu den bekannten Forderungen. Am 1. September wurde dann der bulgarischen Regierung eine zusammensassende Note überreicht, in der unter Hinweis auf die großen Zusicherungen der Anschluß Bulgariens an den Bierverband verlangt wurde. Die Antwort Bulgariens bestand in dem Beschluß der Generalmobilmation, durch welches der lästigen Arbeit der Bierverbandsdiplomaten auf dem Balkan ein lässiges Ende bereitet wurde.

(Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Der Nordd. Allgem. Zig.' wird von ihrem Kriegsberichterstatler gemeldet: Das an der Champagnefront andauernde heftige Feuer der schwersten Artillerie und sehr rege Fliegertätigkeit, die fast ausschließlich Erdungszwecken galt, deuten auf die Absicht der Feinde hin, die Offensive noch fortzusetzen. Die schweren Kämpfe bringen starke Ausbuchtungen in der Front bei Tahure mit sich, wo wir den Feind und die Franzosen uns mit Granatfeuer bestreiken.

Das holländische 'Vaderland' nennt das Gintiden der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in Belgrad, nachdem die Feindseligkeiten gegen Serbien kaum erst drei Tage gedauert hatten, die Aufsehen erregendste Beiname, die in diesem Kriege für den preussischen Militarismus gemacht worden sei. Es ist zweifellos ein militärischer, politischer und moralischer Erfolg, der beweise, daß Deutschland keineswegs an der eigenen Kraft zweifelt und daß es nicht zögert, den früheren Fronten neue hinzuzufügen. Deutschland, das seit 14 Monaten an zwei Fronten in Kämpfe verwickelt ist, erscheine jetzt auch noch an einer dritten und mit sofortigem Erfolge. Neben dem Auftreten der deutschen Diplomaten und Armeen während der letzten Tage erscheine das Auftreten der Verbündeten schwächlich.

Rumänische Blätter berichten über riesige Verluste, die die Serben in den letzten Kämpfen erlitten haben. Fast sämtliche Batterien seien von den Angreifern zerstört worden, die Verluste der serbischen Infanterie seien geradezu unglaublich. Auf der Zigeunerinsel haben deutsche Soldaten nicht weniger als 600 Serben begraben. In den Straßen von Belgrad lagen Haufen von Leichen der gefallenen Serben, die nur langsam weggeschafft werden konnten. Die Lazarette sind überfüllt mit serbischen Verwundeten aus den dreitägigen Straßenkämpfen.

Sicheren Nachrichten zufolge sind fünf Eisenbahnzüge mit französischen und englischen Truppen in Saloniki zurückgehalten worden. Es wird gemeldet, daß zwar die Landungen fortgesetzt, daß aber keine Truppen mehr ins Innere beordert werden. Man will anscheinend erst ein bedeutendes Heer in Saloniki sammeln. Aus rumänischer Quelle verlautet, der Biervorband sei zu Gewaltmitteln entschlossen. Rußland werde zunächst ankündigen, daß es durch die Dobrudscha marschieren werde, um Bulgarien anzugreifen. Rumänien möge daraus die entsprechenden Folgerungen ziehen. — Die Heuschrecke des Biervorbandes, der die Rechte und die Un-

Der englische Landwirtschaftsminister Lord Selbourne hielt in York eine Rede, in der er ausführte, daß die Deutschen jetzt dem englischen Reich im Orient einen tödlichen Schlag zu versetzen versuchen, ganz wie Napoleon I., als er am Ende des 18. Jahrhunderts dies beabsichtigte. England siehe demzufolge vor einer schweren Krisis, welche die größten Anstrengungen der Nation erfordere. Man solle sich vor Selbsttäuschung, Selbstzufriedenheit und vor allem davor hüten, die Deutschen zu unterschätzen.

Die Haag'sche Post meint, daß der Balkanfeldzug für die Verbündeten eine willkommenen Gelegenheit sei, auf anständige Weise die Kriegsoperationen an den Dardanellen einzustellen, vorläufig wenigstens, da der Herbst mit seinen Stürmen komme und dadurch der Transport von Truppen und allem Erforderlichen äußerst schwierig gestalte.

Zust an dem Tage, da die Leutchen vom Bierverband einander zu der neuen Offensive in Nordfrankreich beglückwünschten und in ihrer Hoffnung Sommerwagen besteigen wollten, rosten gen Belgrad die erlitten deutschen und österreichischen Schiffe, die den Balkan erweckten und mit einem Schlage eine neue Phase des Krieges heraufführten. Und seltsam: Nicht nur auf dem Balkan war der erste Wint verstanden, auch im Bierverband und bei allen seinen Anhänglern machte sich eine Verstärkung bemerkbar, die überall zu Überhebungen und Unbesonnenheit wurde.

Ganz plötzlich hat sich der französische Minister des Auswärtigen Delcassé krank gemeldet und dem Ministerpräsidenten Viviani die Erklärungen über die auswärtige Lage in der Kammer überlassen. Es heißt, Delcassé soll ein entschiedener Gegner der Landung in Saloniki gewesen sein. Der Senator Clemenceau greift ihn in seinem Blatte heftig an, weil er unaufhörlich die russischen Ansprüche auf Konstantinopel betont und dadurch den Zusammenbruch der Vierverbandspolitik auf dem Balkan mitverschuldet habe. Zugleich aber überhäufen die englischen Blätter 'Globe', 'Morningpost', 'Times', 'Daily Mail' den Minister des Auswärtigen Grey mit Beschuldigungen und verlangen eine Reform des Auswärtigen Amtes, das vollständig verlagert und die Lage auf dem Balkan entsetzlich verpfuscht habe. Durch die militärischen Mißerfolge an den Dardanellen und die diplomatischen in Sofia, Athen und Bukarest und ihre Folgen sei Ägypten, ja vielleicht sogar Indien ernstlich bedroht.

Noch schlimmer ist die Verwirrung in Italien. Nur durch die scharfsten Maßregeln der Zensur können scharfe Ausbrüche der Enttäuschung und des Tadeln unterdrückt werden. *Corriere della Sera*, eines der größten Hefblätter, erkennt auf einmal an: Deutschland hat Belgien erobert, hat Frankreich einen schweren Schlag versetzt und dann Rußland einen noch viel fürchterlicheren Schlag. Nun schwebt die Drohung über Serbien und über England und Frankreich an den Dardanellen. Ein gemeinsames Gerechtigkeitomitee der Vierverbandsmächte wird gefordert, um ein einheitlicheres Vorgehen einzuleiten. Salandra und Sonnino, die Urheber des Verraths am Dreibunde, sehen dem Zusammentritt des Parlaments mit Unruhe entgegen.

In Rußland ist der politische Kampf zwischen der Duma und dem Ministerium Gorenmykin hinter dem Flüchtlingselend und der Hungersgefahr in den Großstädten zurückgetreten. Aus Odessa werden Straßenkämpfe zwischen einberufenen Landsturmlenten und der Gendarmerie, aus Petersburg und Moskau Arbeiterunruhen gemeldet. — In Serbien wagt ein Sozialistenblatt unter dem Titel „Totentanz“ folgende blutige Verhöhnung auf den Panславismus, er Serbien ins Verderben gestürzt hat:

Wir erleben ein seltenes Glück. In wenigen Tagen werden wir das erhabene Bild eines Mannes, der die Brüderlichkeit vollendet sehen; denn wir werden zuhause kommen als Gäste unsere treuen und blutigen Brüder aus Algier, Kongo, Tunesien, Indien, unsere sieben Bettlern aus Marokko, Senegal und dem Kaffernland, Papuas, Indier. Sie haben es auf sich genommen, die verschiedensten Reichen auszufüllen, und dann werden wir alle zusammen unter dem Banner der gemeinsamen slavischen Mutter Rußland in den heiligen Krieg gegen die verhaszten Germanen ziehen, die Bulgarien und die Türken zu vernichten wollen."

Aus alledem gewinnt man den Eindruck, daß Ende beginnt. Nach den mislichen Niederlagen erhebt sich überall in den feindlichen Staaten die Unzufriedenheit der Völker mit politischen Führung, die ein Bild der Fahnenheit und Hilflosigkeit liefert. Die Welt ist auf dem Marsch, falsche Größen wie und Delcassé, sind schon in ihrer Heuchelei Hohlheit erkannt. Auch bei uns sind nach Krieg hinein manche Klagen über die Diplomatie laut geworden. Aber niemand kann heute Abrede stellen, daß unsere diplomatische Führung gewiß unter dem Beistand der ruhmreichen Leistungen der verbündeten Heere, gerade in Behandlung der Balkanangelegenheiten, die entscheidend für den glücklichen Ausgang des Krieges sein werden, ihr Bestes gethan hat. Das deutsche Volk aber, das in diesen Jahren eine Erhebung sondergleichen erlebt, wird aber auch ferner heißen: Durchhalten! Durchhalten! Wir müssen siegen!

* Der Entwurf des Reiches

*Der Entwurf des Reichs-
für das Jahr 1916 wird dem Reichs-
seiner benötigten Tagung gegen Ende
November noch nicht vorgelegt werden. In-
dessen finden auch die Verhandlungen mit
dem Reichschatlant und den Reichsämtern
sonst schon im August beginnen, erst im
September statt.

* Aus der dritten Kriegsanleihe 200 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Die Hälfte der Summe an die Gemeinden für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege. Die Verteilung der Summe an die Bundesstaaten wie bei den ersten 200 Millionen, die gleichen Zwecke bereitgestellt wurden, mit Ausnahme der Bevölkerung erfolgen. Die Verwendung bleiben die bisher geltenden Gesetze bestehen.

* Die Humanität wirft die Frage auf, unter den gegenwärtigen Umständen nicht wäre, wenn während der Kriegszeit der Kaiser und Senat sich zu einer „Nationalversammlung“ vereinigten und eine Art der nationalen Verteidigung“ bildeten, derüber der Regierung die Rolle einer parlamentarischen Kommission einnehmen würde. Soll Frankreichs gebiete es, derartige Dinge ins Auge zu fassen.

* Außer scharfen Angriffen auf Großbritannien umfänglich vorgeworfen wird, die englische Presse brutale Drohen gegen Griechenland. Am 2ten drückt sich die „Morning Post“ aus, wo nicht Scheit, den Griechen zu sagen, wenn sie ihren Bündnisvertrag mit England nicht einhalten, Gefahr laufen, England macht kennen zu lernen, wodurch die griechische Schifffahrt zugrunde gerichtet werden würde. Griechenland dürfte auf keinen Fall das Recht des Neutralen spielen, es habe sich wählen zwischen Deutschlands Landmacht und Englands Seemacht.

* In Rußland fehlt nicht nur das Geld, das der Finanzminister Bartholomäus von London noch Paris ergattern konnte. Kleingeldnöthe wachsen bedeutend. Die russische Finanzkomitee hat soeben die von kleinen Noten zu fünf, zehn, fünfzig und einhundert Rubeln beschlossenen.

21) Roman von Henriette v. Meerheimb.
(Fortsetzung.)

„Von Werner.“ fuhr Georg fort. „habe ich bereits eine Skizze gezeichnet. Die beiden anderen Toten werden wohl noch lange aufgestellt bleiben, die kann ich mit mehr Mühe abzeichnen.“

„Warum wollen Sie dies Gräßliche noch im Bilde festhalten?“

„Warum? Damit viele, die jetzt mit hochgehobenen Kleidern und abgewandtem Gesicht an der Reidenhalle vorbeigehen, wenigstens im Wilde den erschütternden Eindruck bekommen. Zweitens, weil es der Zweck der Vortorbung ist, aus allem Eriselichen, Scheinbar Ungereimten etwas Höheres zu schaffen. Mein Kunstwerk — denn das soll und wird dieses Bild werden, wenn ich auch wahrscheinlich noch Jahre des Studiums bis zu seiner Vollendung gebrauche — ist dann die gute Frucht einer traurigen Saat.“

„Das verstehe ich nicht. Diese Philosophie geht mir zu sehr ins Weite.“

„Nun, dann nehmen Sie es doch praktisch. Wenn ich durch das geplante Bild ein bekannter Maler mit gutem Verdienst werde, einigen anderen armen Teufeln helfen kann, damit sie nicht so enden, wie diese drei Unglücklichen, die wir heute sahen — sind die dann gewisslos gestorben?“

Sie schüttelte tröstlos den Kopf. „Ich bin vielleicht zu egoistisch. Aber das mein Glend anderen später nützen könnte, tröstet mich nicht.“

„Ach Nadine!“ sagte er, unwillkürlich mit-
leibend. „Bedauern Sie mich nicht — sonst son-
ge ich an zu weinen wie ein Kind, das sich weh-
getan hat, und höre so bald nicht wieder
auf!“

„Sie haben in letzter Zeit viele Tränen geweint — und wohl auch zurückgedrängt. Aber der, um den Sie meinten, war es nicht wert. Er hat Sie erst an sich gerissen und dann ausgegeben — ohne jeden Kampf.“

„Wir wollen nicht darüber sprechen,“ bat sie bewegt. „Ich habe ihn sehr lieb gehabt, und jedes bittere Wort über ihn tut mir weh. Sie wissen auch nicht, wie eingeengt er war, wie man ihn zu seiner Heirat gezwungen hat.“

„Für einen rechten Mann gibt es keinen Zwang.“
„Es gibt Verhältnisse, den man sich beugen muß.“

„Dann durfte er Ihnen nicht von Liebe sprechen, wenn er nicht frei, nicht sein eigener Herr war.“

„Darin liegt viel Wahres. Und doch verdanke ich ihm die schönsten Stunden meines Lebens. Das kann ich nie vergessen.“

Robert biß die Zähne übereinander. Eine finstere Kälte lag auf seiner Stirn. „Wär ich doch nicht selbst solch ein Hungerleider!“ sagte er endlich. „Sie wissen, Mademoiselle, müssen es wissen, wie lieb ich Sie habe, immer gehabt habe — daran ändert sich nichts. Für Sie würde mir keine Arbeit zu schwer, kein Opfer zu groß sein. — Ob wir zwei uns nicht doch vielleicht durchschlagen könnten? Ich möchte eine kleine, stille Wohnung in einem Vorort

denn Ihre überreizten Nerven brauchen Ruhe, und laute täglich zur Arbeit herein nach Wänden. — War's nicht möglich?"

"Rein," gab Nadine zur Antwort, indem sie Robert herzlich in die Augen sah. "Aber ich danke Ihnen, daß Sie mir gerade heute das gesagt haben. Das richtet mich wieder auf. Ich will nicht mehr so verzweifeln sein."

„Nadine, wenn ich Ihnen einmal ein besseres Loos bieten kann, darf ich dann wieder fragen?“

Zum ersten Male an diesem färblichen Tage huschte ein flüchtiges Lächeln über ihr Gesicht. „Wenn Ihr Bild auf der Ausstellung die goldene Medaille bekommt und von Staat angekauft wird — dann fragen Sie mich einmal.“ scherzte Nadine.

"Nichts ist unmöglich!" entgegnete er ruhig. "Jedenfalls gebe ich die Hoffnung nicht auf. Vor allen Dingen müßte aber etwas für Ihre Gesundheit geschehen. Können Sie nicht für einige Zeit die Stadt verlassen und irgendwo ins Land gehen, im Grünen liegen und Milch trinken? Haben Sie Geld dazu?"

„Ja — aber ich mag es nicht angreifen. Es liegt seit Stechows Abreise in meiner Kammode — fünfhundert Mark, der Preis für sein Bild, die „Salome“. Nehmen Sie das Geld Norbert, damit Sie Werner begraben, ihm einen Stein setzen lassen können.“

„Gut — ich schlage Ihr großmüthiges Anerbieten nicht ab.“ Der Gedanke, das Radin Stechows Geld gebrauchen könnte, erregte seinen Widerwillen, so sehr er auch eine Entscholung für sie ersehnte. „Aber wie wollen

Sie weiter leben, weiter malen, wenn
Unterricht wegfällt?

„Ich lasche und illustriere wie bisher. Malen vom rein künstlerischen Standpunkt aus muß ich aufgeben.“

meine freie Zeit dem Kopieren widmen.
halten uns dann zusammen Modelle.
auseinandergeprengte Klasse muß das
bringen. Ich korrigiere Ihnen das
Bilder und —

„Wie gut Sie gegen mich sind!“
 „Ich liebe Sie, Nadine. — Aber
 mir nicht doch etwas Hoffnung geben?“
 „Ich bin keine Natur, die schnell re-
 Norbert.“

Er beugte sich über ihre leie
liegenden Hände und küßte sie eifrig.
"Noch viel mehr liebe ich Sie, weil Sie
mich zu heiraten," sagte er
"Aber Nadine, wenn Sie sich dereinst
zu entschließen könnten, Sie sollen es
wissen."

„Das weis ich.“ In ihren dunklen
lag ein kindlich vertrauender Blick.
Ein Schauer der Sehnsucht durchdrang
ihn, ihren weichen Mund zu berühren.
Arme um die garte Gestalt zu legen.
bezwang sich. „Kommen Sie —“
und die elektrische Bahn vor der
und dort im Westen braut sich ein
aufkommen. Das wird ein Abkühlung
Wenn Mänschen einmal wieder grübeln
gewaschen ist, wird's wieder extrordina
Er half ihr in den ersten bereiteten
Wagen und blieb mit abgezogenem
der Straße stehen.

An der Isonzofront.

Nach einer englischen Schilderung.

Die folgende, die Stärke der österreichischen Stellungen anerkennende Schilderung aus dem Vortagegebiet schickt der nach Italien entwichene Sonderberichterstatter der Times' seinem Blatte: Eine weite, ziemlich flache Ebene mit Feldern und Bäumen, von kleinen Dörfern unterbrochen und von unzähligen Straßen durchschnitten; zur Linken eine gedrängte Hügelreihe, die von Süden nach Norden verläuft; vor uns ein ansteigendes Plateau, in halber Länge von einem Bergzug geklämt; über dem Ganzen eine Atmosphäre von Staub, Nebel und Kriegsdunst, durch die der kupferfarbene Sonnenball leuchtet.

Wenn man einen kleinen Hügel in der Ebene erklimmt, hat man den unbeschränkten Ausblick über den vor dem Blick ausgetrollten unteren Teil der Isonzofront. Die kleinen Dörfer sind durch das Granatfeuer der Österreicher zerstört. Auf den staubbedeckten Straßen rollen hochbeladene Fuhrwerke zur Feuerlinie, andere kehren leer zurück, um neue Munition und Lebensmittel zu holen. Dort kriecht eine ganz klein erscheinende Kolonne Infanterie, die nach einem einmündigen Aufenthalt in den Schützengräben im Carsogebiet zu kurzer Rast zurückkehrt.

Die Höhe von Bodgora, die einst dicht bewaldet war, bietet sich jetzt in einer durch spärliche Baumgruppen unterbrochenen Kahlheit dar. Sie wurde von allen Seiten beschossen. Jetzt haben die Italiener sie mit einem Regen von Geschossen übersät, um den Infanteriesturm vorzubereiten. Dann aber, als die Infanterie sich in Bewegung setzte, begegnete sie einem entsetzlichen Feuer des Feindes. Es war ein Zentralfeuer, das trommelnd von allen Seiten prasselte, und die Kolonnen mußten wieder zurückweichen.

Heute ist der Tag verhältnismäßig ruhig. Von dem Carsoplateau tönt nur schwaches Feuer, und der San Michele-Berg speit kleine Wölken. Von Zeit zu Zeit schwillt das Artilleriefeuer plötzlich stärker an, und die dunklen Umrisse der Landschaft beginnen zu rauchen. Plötzlich heulen die schweren Geschütze laut auf. Ein österreichischer Monoplan fliegt in großer Höhe westwärts. Fast jeden Tag steigen österreichische Propeller auf, und die österreichischen Flieger zeigen sich sehr mutig und geschickt.

Die Stellungen hier können nur einzeln angegriffen werden, eine nach der anderen. Darum geht es auch so furchtbar langsam vorwärts. Das Terrain ist außerordentlich schwierig, und die Österreicher haben ungeheure starke Verteidigungsstellungen vorbereitet. Das ganze weite Gebiet ist ein gewaltiges Netzwerk ausgebauter Stellungen.

(Zusatz: D. R. I. d. R.)

Von Nah und fern.

Eine Stiftung des Herzogs von Cumberland. Der Herzog von Cumberland übertrug dem Kriegshilfsverein des Herzogtums Braunschweig für den Kreis Golzab 20 000 Mark.

Prinz von Thurn und Taxis seinen Wunden erlegen. Der Prinz von Thurn und Taxis ist, wie der Petersburger Berichterstatter der Morning Post' meldet, in einem Hospital seinen Wunden erlegen. Der Prinz, der ein berühmtes Reiterregiment befehligt habe, sei verwundet von einem Mitglied des russischen Roten Kreuzes vom Schlachtfelde aufgehoben worden.

Eine landwirtschaftliche Ausstellung für 1917 in Nürnberg. Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hält an dem Plane einer landwirtschaftlichen Ausstellung für 1917 in Nürnberg fest. Im Zusammenhang damit hat der Nürnberger Magistrat für Notstandsarbeiten auf dem Zeppelfeld 30 000 Mark genehmigt.

Prämien für sparsame Dienstboten. Die Stadtparafie in Schöneberg (bei Berlin) wird am Schlusse des Rechnungsjahres an Dienstboten, die fünf Jahre hindurch bei derselben Herrschaft gedient und während dieser Zeit bei der Stadtparafie Schöneberg Einlagen gemacht haben, Sparprämien verteilen, die zwischen zehn und dreißig Mark schwanken.

Einem Augenblick sah er noch ihr feines Profil, das sich grüßend hinausbog. Wenn er heute nicht rechtzeitig dort am Pier gewesen wäre, würde dies reizende Gesicht ebenso gelblichweiß und starr auf dem schwarzen Holzgestell in der Halle liegen wie die drei anderen Unglücklichen dort?

Da waren seine Gedanken wieder bei diesem Wurm, seines gepanterten Bildes angekommen und blieben daran hängen. Greifbar lebendig in jeder furchtbaren Einzelheit, jeder feilsamen Wirkung stand es vor seinen geistigen Augen. Aber noch getraute er sich nicht, an das Werk heranzugehen, erst mußte es in ihm ausreifen, er selber noch viel studieren, denn solcher schwierigen Aufgabe war nur eine Meisterhand gewachsen, um sie künstlerisch erhaben zu lösen.

Aber ich erreiche es doch! Er sagte das so laut herausfordernd vor sich hin, daß einige Vorübergehende nach ihm blickten, die ihn umwandten.

9.

Wieslich wundervoll ist es bei Ihnen geworden, gnädige Gräfin! Herr v. Jagow ging von einem Zimmer ins andere und blieb schließlich wieder in der ersten, ausgedehnten Vorhalle stehen, welche die Salons der Hausherrin von denen des Kaisers trennte.

Aber den bunten Mosaikboden der Halle waren weiße Warenstücke bedeckt, an den roten Teppichen hingen eine te nachgedunkelte Leinwand. Von der Kaffeeleuchte schwebte ein Wasserweibchen herab. Eingelente, kunstvoll

Die Ansiedlung von Kriegsinvaliden in Ostpreußen. Mitglieder des Vereins der Bodenreformer werden demnächst mehrere Kreise des Regierungsbezirks Gumbinnen zur Prüfung der Frage der Ansiedlung von Kriegsinvaliden bereisen.

Sieben Brüder im Felde. Die Witwe Lesamer aus dem Städtchen Kossch in der Provinz Posen hat sieben Söhne im Felde. Fünf von ihnen sind Kapitulanten, der älteste dient im dreizehnten Jahre, der siebente ist als Kriegsfreiwilliger beim Beginn des Feldzuges eingetreten. Einer war an Typhus erkrankt, einer schwer, zwei leicht verwundet, vier sind Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Auf den Kopf gefallen. Ein seltsamer Unfall ereignete sich in Breslau. Der Maurer

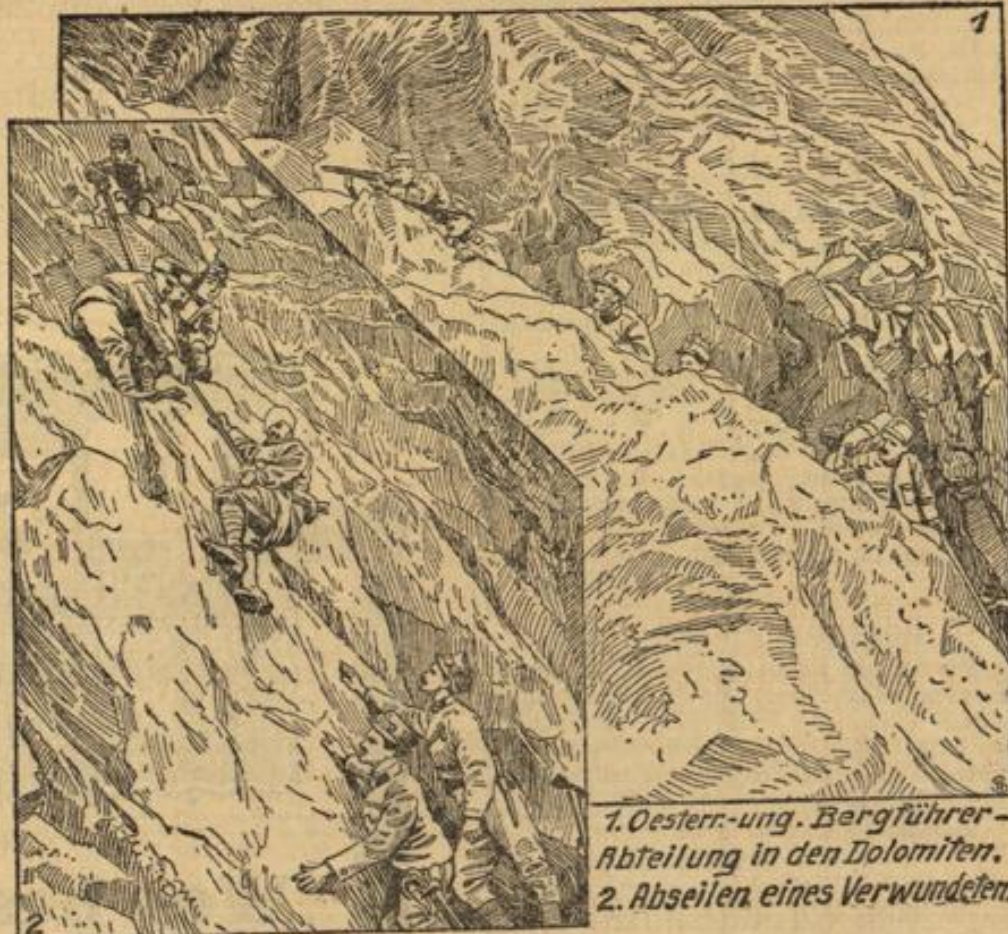
Anziehen der Fleischpreise, die schon sehr hoch seien, sei zu befürchten. Das eingeführte frische Fleisch aus Kanada sei sehr gut, aber teuer, das Kilogramm komme auf 2,70 Frank, Gefrierfleisch sei billiger und koste 1,50 Frank das Kilogramm. Diese Einfuhr solle vermehrt werden. England sei bereit, monatlich 20 000 Tonnen zum Tagespreis zu liefern, und die Regierung stehe wegen Lieferung von weiteren 10 000 Tonnen mit einer amerikanischen Firma in Verbindung.

Die Einarmfibel.

Ein Ratgeber für Kriegsverstümmelte.

Als würdiges Dokument deutscher Heilpädagogik ist vor kurzer Zeit ein Büchlein erschienen, das sich die Aufgabe stellt, allen denjenigen,

Der Krieg im Hochgebirge.



1. Oesterr.-ung. Bergführer-Abteilung in den Dolomiten.
2. Abseilen eines Verwundeten.

Hoch oben in den steinigten Wäldern, wo nicht einmal mehr die Gesteine ihre dürftige Abkunft finden, wo höchstens noch der Adler horstet, tobt der Krieg, wie ihn wohl die Menschheit noch nie sah. Hier belagert der Mensch den Menschen, hier kommt der Kleinkrieg in jeder Beziehung zur Geltung. Man kann sich von den Abseilgeräten und Anstrengungen kaum eine Vorstellung machen, denn solche Höhen erreichen unter normalen Verhältnissen überhaupt nur sehr geübte Bergsteiger mit ihren Führern. Alle Bedürfnisse an Lebens-

mitteln und Munition müssen den kämpfenden Truppenabteilungen auf Tragtieren und in die äußersten Stellungen durch Menschen zugeführt werden, selbst mit Wasser müssen sie versorgt werden. Aberaus beschwerlich und gefährlich ist, wie man auf unseren Bildern sieht, der Transport von Verwundeten. Bei einem leichten Verwundeten, der sich selbst noch einigermaßen helfen kann, mag es noch gehen, bei schwer Verwundeten ist der Transport noch mühsamer, wenn er nicht überhaupt zur Unmöglichkeit wird.

Kutsch stürzte, als er an dem Leitergerüst vor einem Hause emporstieg, aus der Höhe des ersten Stockwerks in die Tiefe und fiel auf die in diesem Augenblick an dem Hause vorbeigehende Arbeiterin Rauly, die sofort zusammenbrach. Kutsch wurde mit schweren Kopfverletzungen nach dem Krankenhaus, das junge Mädchen mit erheblichen inneren Verletzungen nach der elterlichen Wohnung geschafft.

Erzherzog Ludwig Salvator †. Das österreichische Kaiserhaus ist in Trauer versetzt worden. Wie aus Prag gemeldet wird, ist Erzherzog Ludwig Salvator auf Schloß Brandeis an der Elbe gestorben. Erzherzog Ludwig Salvator stand im 69. Lebensjahr. Er war in Florenz geboren.

Die Fleischnot in Frankreich. Wie festgestellt ist, verbraucht die französische Heeresverwaltung täglich 5000 Stück Schlachtvieh. Der Rindviehbestand hat sich seit 1913 um 2 1/2 Millionen Stück verringert. Ein weiteres

die im Kriege einen Arm verloren haben, ein praktischer Ratgeber zu sein, die auftretenden Schwierigkeiten des täglichen Lebens zu überwinden. Es stellt die Anfangsgründe, das ABC, dar, die der Einarmner wiedererlernen muß, ehe er den Kampf um das tägliche Brot aufnehmen kann. Mit Recht führt es daher den Titel „Einarmfibel“. Entstanden ist es in der bekannten Heidelberger Einarmfibel-Schule, herausgegeben von deren Leiter, einem „Alt-Einarmner“, den Privatdozenten Dr. Eberhard Freiherr v. Münzberg im Verein mit den ebenfalls einarmigen Lehrern der Schule Fritz Wäitner, Adolf Kismussen und Richard Ruppe. Auch außenstehende Einarmner, wie der bekannte Graf Géza Zichy, haben mit Rat und Tat beigetragen.

Die Fibel verliert sich nicht in theoretischen Erörterungen, sondern ist aus der Praxis für die Praxis geschrieben. Bei ihrem Studium wird der Eindruck zur Gewissheit, daß der Ein-

armige durchaus nicht gezwungen ist sich in seinem ferneren Leben auf die Mühseligkeit und Hilfsbereitschaft seiner Mitmenschen zu verlassen, sondern daß er durchweg imstande ist, mit dem erhaltenen Arme die notwendigen Vorrichtungen zu vollziehen. Dabei ist es gleichgültig, ob der rechte oder linke Arm in Verlust geraten ist. Zunächst sind die persönlichen Bedürfnisse zu berücksichtigen: die Körperpflege, das Ankleiden, das Essen.

Das Waschen des ganzen Körpers macht gar keine Schwierigkeiten. Rasieren kann sich der Einarmige nach einiger Übung. Auch das Schwimmen bleibt ihm nicht verjagt, wenn er sich im Wasser etwas schräg legt. Beim Ankleiden überwindet der Einarmner die Fährnisse des Aragentropfens nicht schwerer als sein zweiarmer Bruder. Lehrsätze Bilder erläutern, wie man einen Rock anzieht, Schnürschuhe knüpft, einen Regenschirm aufspannt. Ja sogar bei dem Anlegen eines Selbstbinders gelingt dem Einarmner gefällige Formen. Beim Essen gilt als einzige Schwierigkeit das Schneiden, aber auch nur da, wo der Ellenbogen fehlt. Denn man kann sich leicht gewöhnen, die Gabel mit dem Ellenbogen zu halten. Mehrere Wege gibt es, mit einem Arme Kartoffeln und Obst zu schälen.

Eine der wichtigsten Vorrichtungen, welche die linke Hand lernen muß, ist das Schreiben. Im Anfang sind zwar Schwierigkeiten zu überwinden, aber nach einiger Übung geht es. Man lernt schnell und schön schreiben, wenn man auf die Haltung von Körper, Hand und Feder Gewicht legt. Die Steilschrift ist zwar bei den Linkshändern beliebter, aber auch die normale Schrägschrift von links nach rechts ist unschwer zu erlernen. Auch kalligraphische Schriftarten gelingen nach einiger Übung. Wer Fertigkeit im Schreiben besitzt, sollte sich der Stenographie zuwenden. Wer diese beherrscht und sich weiter noch das Schreibmaschinenschieben aneignet, dem eröffnen sich günstige Aussichten im Erwerbsleben.

Zur Unterstützung der Arbeit erwähnt die Fibel noch zahlreiche Geräte, die eigens für die Bedürfnisse der Einarmigen konstruiert sind, so Spaten mit drehbarer Stiele, Zinkseifen, Zinkseifen und dergleichen mehr. Zu alledem kommt noch ein Ersatzstück für das fehlende Glied, die Prothese. Bei ihrer Anfertigung sollte man aber lieber auf den schönen „Sonntagsarm“ verzichten, der mehr lästig als nützlich ist, und einen „Arbeitsarm“ wählen, der den lebendigen Arm wirklich unterläßt. Die Arbeitsarme sind nach dem Beruf verschieden. Für den Sonntag kann man an Stelle der Gelenke, Kloben, Klammern der Arbeitswoche die Sonntagshand einstecken.

Volkswirtschaftliches.

Rückgang der Schweinefleischungen. Folgende Zahlen geben ein Bild von dem Rückgang der Schweinefleischungen in Berlin: Es wurden geschlachtet: im Oktober 1914 182 000, im November 1914 147 644 und im Dezember 1914 190 151 Stück, im Januar 1915 151 032, im Februar 1915 156 487, im März 221 100, im April 1915 183 337, im Mai 106 795, im Juni 1915 nur noch 52 000, im Juli 78 000 und im August 55 837 Stück; während also in den ersten drei Monaten des Jahres rund 528 600 Schweine geschlachtet worden sind, wurden in den drei letzten Monaten nur 186 000 der Schlachtbank zugeführt, d. h. rund 342 000 Stück weniger. So ist das Verhältnis auf allen Schlachthöfen gewesen. Die Preise mußten infolge der ungenügenden Schlachtungen ungeheuerlich steigen, weil es an Angebot fehlte.

Gerichtshalle.

Hamburg. Wegen Diebstahls im Straßenverkehr wurde die Arbeiterin Melle vom Gericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte die Karioffelsche auf einem Transportwagen angehängt, die herausfallenden Karioffeln gesammelt und zum Marktpreise in den Häusern verkauft.

Wien. Wegen tätlichen Angriffs auf einen verurteilten Soldaten wurde der Kellerer Kaufmännischer zu einer Geldstrafe von 200 Kronen verurteilt. Er hatte einen Verurteilten, der ihn verächtlich getreten hatte, von der Plattform eines Straßenbahnwagens herabgestoßen. Nur seine bisherige Unbescholtenheit, sowie seine inständigen Bitten vor Gericht, die auf tiefe Reue schließen ließen, bewahrten ihn vor einer höheren Strafe.

Stechow zu seiner Frau fiel ihm, so oft er Lehmin betrat, immer wieder auf die Nerven. Für die Dauer kam ihm das völlig unhaltbar, die ganze Atmosphäre hier wie elektrisch geladen vor. Gewitterstimmung überall, trotzdem Anne Marie — und das war das Wunderbare von allem — mit völliger Verständnislosigkeit die Gemütsverfassung ihres Mannes seine Gereiztheit über seine merkwürdige Stellung ihr gegenüber gar nicht begriff, vielleicht nicht begreifen wollte. Jagow bemerkte, so oft er in Lehmin war, diesen gequälten Ausdruck mühsam verhaltenen zornigen Ungeduld bei Georg; aber an Anne Marie glitt das ab, ohne sie im geringsten zu beunruhigen.

„Dickschädeligkeit — oder Seelengröße? Bi man's nehmen will!“ entschied Jagow innerlich. Er selbst bewunderte Anne Marie's blonde, statische Schönheit, aber er konnte es trotzdem begreifen, wie eine feiner, reizbarer organisierte Natur, wie die Georgs, unter dem Zusammenleben mit ihr leiden mußte, wie ihm ihr gebietendes Wesen und selbstbewusstes Auftreten oft geradezu unerträglich werden mußte.

Dabei erschien ihm sein eigenes Urteil gleich wieder ungerecht, jedenfalls sehr hart als er Anne Marie beobachtete, die ihren Schwiegermutter, die aus ihren im oberen Stock gelegenen Zimmern herunterkam, entgegen, ihr die Hand küßte, einen bequemen Ledstuhl heranzog, ihr ein Kissen in den Knieen schob — alles Kußmutterlichkeiten, die mit der Selbstverständlichkeit der Gewohnheit dargebracht und angenommen wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Dkt. Der Londoner Berichterstatter der Nieuwe Rotterdamse Courant gibt nachstehende Mitteilung des parlamentarischen Mitarbeiters der „Times“ mit der Vermerkung wieder, daß man dessen Äußerung nicht als eine unparteiische Wiedergabe der im Volke oder Abgeordnetenkreise herrschenden Ansicht hinnehmen dürfe, sondern als die Bestandteile, aus denen sich nach Ermessen des Verfassers sich solche Ansichten erst bilden sollten.

Gestern war in den politischen Klubs kaum etwas anderes zu hören als ernste Gespräche über die neue Gefahr, die dem britischen Reiche von deutscher Seite drohe. Angehörige aller Parteien begreifen, daß der Krieg eine Krisis erreicht hat, die von England die äußerste Kraftanstrengung fordert. Mehr denn je sieht man ein, daß das Land alles daran setzen muß. In weiten Kreisen ist man der Ansicht, daß in den kommenden sechs Wochen ein bedeutendes Hauptstück parlamentarischer Geschichte zustande kommen wird. Der Ruf nach Wahrheit, der vollen Wahrheit, wird von weit mehr Mitgliefern als sonst erhoben werden. Man darf wohl hoffen, daß die Regierung ein Mittel finden wird, um dem Haus und dem Lande volle Aufklärung über unsere Stellung in dem Kriege und unsere Aussichten auf den Sieg zu geben. Das Unterhaus wird bei seiner gegenwärtigen Gemütsverfassung sich mit nicht weniger als der vollen Wahrheit zufriedengeben. Zahlreiche Gruppen sind entschlossen, keine weitere Verhehlung zu dulden, sondern dem Volke die Kenntnis sämtlicher Tatsachen zu verschaffen, auf Grund deren von ihm verlangt wird, neue Entschlüsse zu fassen und neue Opfer zu bringen.

Von der italienischen Grenze, 12. Okt. Der Decolo hält es für möglich, daß Griechenland nächstens wieder teilweise die Mobilmachung rückgängig mache, da Bulgarien seine Truppen von der griechischen Grenze zurückziehe, um alle Kräfte gegen die serbische Grenze zu werfen.

Ministerwechsel in Frankreich.

Zürich, 13. Okt. Einer Havasmeldung zufolge teilte Ministerpräsident Viviani im heutigen französischen Ministerrat mit, daß Delfaße sein Entlassungsgeßuch als Minister des Äußeren eingereicht habe. Das Geßuch wurde vom Ministerrat angenommen. Viviani wird die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen.

Die Räumung Rigas.

Stockholm, 12. Oktober. Riga ist jetzt ziemlich vollständig geräumt. Alle Wertgegenstände sind weggeführt. Augenblicklich wird Zement und Holzmaterial wegtransportiert. Das Holzmaterial in Riga wird auf 50 Millionen Rubel geschätzt.

Ein Marineflugzeug hält ein Schiff an.

Kopenhagen, 13. Oktober. Ein Zeppelin-Flugzeug passierte gestern mittag 12 Uhr Cimbrißhamm an der Ostseite der südlichsten Spitze Schwedens. Bald darauf ließ sich das Flugzeug auf dem Meere nieder und hielt einen Dampfer an. Dann stieg es wieder auf und setzte die Fahrt in südöstlicher Richtung fort.

Provinzielle Nachrichten.

Todeserklärung vermisdter Kriegsteilnehmer. Ueber die Todeserklärung vermisdter Kriegsteilnehmer bestehen verschiedene Zweifel. Maßgebend sind die Bestimmungen des § 15 des bürgerlichen Gesetzbuches, der folgenden Wortlaut hat: „Wer als Angehöriger einer bewaffneten Macht an einem Kriege teilgenommen hat, während des Krieges vermißt worden und seitdem verschollen ist, kann für tot erklärt werden, wenn seit dem Friedensschlusse drei Jahre verstrichen sind. Hat ein Friedensschluß nicht stattgefunden, so beginnt der dreijährige Zeitraum mit dem Schlusse des Jahres, in welchem der Krieg beendet worden ist. Als Angehöriger einer bewaffneten Macht gilt auch derjenige, der sich in einem Amts- oder Dienstverhältnis oder zum Zweck freiwilliger Hilfeleistung bei der bewaffneten Macht befindet.“

Nassau, 16. Oktober. Gestern abend wurden in das hiesige Vereinslazarett 36 Verwundete neu aufgenommen, die in einem Verwundetenzug von der Westfront kamen. Die Krankenzahl unserer Lazarette ist damit auf 148 Mann gestiegen.

Obernhof, 15. Oktober. Kommenden Sonntag Nachmittag findet hier ein Kirchenkonzert zum Besten von Kriegerangehörigen des Ortes statt. Dem Unternehmen ist ein zahlreicher Besuch von hier und auswärts zu wünschen. Programm im Inseratenteil.

Jugendwehr!

Heute abend 8 Uhr Abmarsch Ackerkopf. Arbeit und Übung am Schützengraben. Sonntag früh 7 Uhr Abmarsch. Alles antreten.

Evangel. Kirchenchor. Heute Abend 8½ Uhr Gesangsstunde.

2 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. Nass. Anz.

Bekanntmachung.

Die letzte freiwillige Metallablieferung findet am Samstag, den 16. Oktober, vormittags von 8 bis 9 Uhr statt. Alsdann sind bis zum 16. November alle Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel anzumelden. Formulare sind im Rathause erhältlich.

Die Einlösung der über abgelieferte Metalle ausgefertigten Auerkennnisse wird besonders bekanntgegeben.

Nassau, den 12. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Auf die im amtlichen Kreisblatt veröffentlichte sowie im Rathause angeschlagene zweite Nachtragsverordnung zu der Bekanntmachung betreffend Bestandsaufnahme und Beschlagnahme von Metallen und Nickel werden Beeteiligte hingewiesen.

Nassau, den 13. Oktober 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
J. B. Der Beigeordnete:
Unverzagt.

Bekanntmachung.

Samstag, den 16. Oktober l. Js., Vormittags wird die Familienbeihilfe für die zweite Hälfte des Monats Oktober ausgezahlt. Wer die Beihilfe nicht an diesem Tage abhebt, erhält sie erst am 1. November.

Der Kaufpreis für den abgelieferten Hafer mit 15,25 M für den Zentner wird Montag, den 18. Oktober l. Js., Vormittags ausgezahlt. Die Säcke können wieder in Empfang genommen werden. Die nicht abgehobenen Beträge werden den Empfangsberechtigten auf ihre Kosten zugesandt.

Nassau, 14. Oktober 1915.

Die Stadtkasse.

Mädchenfortbildungsschule.

Die nächsten Koch-, Näh- und Flickkurse beginnen am Dienstag, den 19. Oktober, vormittags 9 Uhr in der Stadtschule. Anmeldungen hierzu nimmt Frau v. Eck entgegen. Der Unterricht ist Tagesunterricht und erstreckt sich auf die Wochentage vor- und nachmittags.

Nassau, 12. Oktober 1915.

Der Schulforsand.

Zum Militäreintritt

offeriere: Normalhemden, Hautjacks, Viberhemden, Unterhosen, Brustbeutel, Socken, Strümpfe, Bürstenwaren, Schuhercreme, sowie alle andere Artikel zu sehr billigen Preisen. Es veräume niemand, seinen Bedarf bei mir zu decken.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Reispreis

ist das vornehmste und delikateste Fabrikat aus feinsten, ausserwähltesten

Reis- und Getreidestärkemehlen.

Bester Erfolg für ausländische Fabrikate. Vorrätig bei J. W. Kuhn, Nassau.

Pa. Nachener Würstchen

frisch eingetroffen bei J. W. Kuhn, Nassau

Pa. Neue Vollheringe

frisch eingetroffen bei J. W. Kuhn, Nassau.

Wintergemüse!

Salatpflanzen, Endivien, Gemüse, blühende Stiefmütterchen zur Gräberschmückung empfohlen

Jherott, Nassau

Kaufe Bohnäpfel

u. andere für Lang Koblenz.

Jherott, Nassau.

Habe von Samstag, 16. Oktober, an die Vertretung von Dr. Anthes übernommen.

Doktor Melzer.

Arbeiter sucht

Gewerkschaft Käfernburg, Elisenhütte.

Süßer und rauschern Apfelmooß bei Chr. Biskator, Kaltbachstr.

Stollwerk'sche

Schokolade, Bonbons, Waffeln, Pfefferminz, in frischer Sendung empfiehlt. Alb. Rosenthal, Nassau.

Süßer u. rauschern Apfelmooß im Gasthaus „Zum Stern“ — Chr. Schulz.

Evangelische Kirche zu Obernhof.

Sonntag, den 17. Oktober 1915, pünktlich 1/4 Uhr:

Kirchenkonzert

zum Besten der Kriegerangehörigen der Gemeinde.

Mitwirkende:

Der Chor der Schulkinder unter Leitung des Herrn Lehrer Götz.

Fräulein Luise Vollmer von Limburg

(Sopran)

Heinrich Skrodzki von Limburg

(Orgel)

Spielfolge:

- Chorgesang der Schulkinder: „Vater ich rufe Dich“
 - Orgel: Sarabande, Variation und Choral: „Wer nur den lieben Gott lässt walten“, Joh. Seb Bach
 - Arie für Sopran aus dem Messias: „Ich weiss dass mein Erlöser lebt“, Händel
 - Orgel: Präludium u. Fuge in d. dur und Choral. Joh. Seb Bach
 - Lieder für Sopran
 - a. Ueber Nacht Hugo Wolf
 - b. Ruhe in Frieden Franz Schubert
 - c. O wie schön ist die Welt Franz Schubert
 - Präludium und Choral Joh. Seb Bach
 - Chor der Schulkinder: „Hoch von den Thürmen“
 - Gemeinsamer Gesang: „Alt niederländisches Dankgebet“
- Eintrittskarten zu 50 Pfg., Programme 10 Pfg. sind an der Kirche zu haben.

Persil

das selbsttätige Waschmittel in Wirkung unübertroffen!

Wer besitzt:



Weisse Wäsche aus Leinen, Halbleinen, Baumwolle usw.
Bunte Wäsche, echtfarbig oder bedruckt
Wollwäsche, wie Unterzeuge, Strümpfe, wollene Jacken
Schals, Handschuhe, Wolldecken usw.
Flanellblusen und Musselinkleider
Weisse Wollcheviots und Kaschmirkleider oder Blusen
Gardinen, Schleier, Spitzenblusen
Stickereien und Häkelarbeiten
Seidene Strümpfe und Tücher usw.

Alle diese Stücke



waschen Sie bei Schmutzigwerden am besten und billigsten mit dem bewährten und besterproben selbsttätigen **PERSIL** Waschmittel

Unübertroffener Erfolg. Geringste Mühewaltung. Billigster Gebrauch. :: Einfachste Anwendung.

Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Neuheiten

in Damenmänteln u. Jacken, auch Sportjassons, Blusen u. Röcken eingetroffen. Durch frühzeitigen Einkauf der jetzt eingetroffenen Artikeln bin ich in der Lage trotz der hohen Stoffpreise sehr Vorteilhafter zu bieten. M. Goldschmidt, Nassau.

Emaile-Ausverkauf!

Um mein Lager zu räumen, Ausverkauf sämtlicher Emaillewaren. Auf die alten Preise vergalte ich

5% Rabatt!

J. W. Kuhn, Nassau.

Achtung!

Von heute ab zahle ich für das Pfund Stricklampen 80 Pfennig. Albert Rosenthal, Nassau.

Mehrere Fuderfä

von 1000 Liter Inhalt für Wein und Wein sowie auch für Bütteln geeignet, kaufen.

Nau, Schöne Nassau, Bergn. Schreiner.

Gottesdienstordnung Sonntag.

Evangel. Kirche.

Nassau. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Gottesdienst zur Annahme der

Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer in Homburg: Herr Pfarrer

Im Laufe des Nachmittags 2. Rate der von dem Herrn

bedenten genehmigten Hauskassen

hoben, die der barmherzigen

Gemeindeglieder herzlich empfahlen

Die Amtshandlungen hat Herr

Kronz

Rathol. Kirche. Frühmesse: 8

tagen 6½ Uhr. St. Frühmesse: 8

Hochamt: 10 Uhr. Andacht: 2

2 Uhr: Gelegenheit zur hl. 2

Tagen vor Sonn- und Feiertage

4 Uhr an. Für auswärtige

rige auch vor der Frühmesse.

Dienethal. Vorm. 10 Uhr: Predigt

2 Uhr: Bibel- und Bestunde

thal.

Obernhof. Vorm. 10. Uhr: Predigt

2 Uhr: Kriegerbetstunde.